



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

281 (10.6.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323495](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323495)



tums bis zum letzten Mann ausgerottet würden. Ueber die voraussichtliche Kriegsdauer wurde von den Kommandostellen den Mannschaften mitgeteilt, der Krieg würde sofort sein Ende haben, wenn es der russischen Armee gelang, den heiligen Boden Rußlands vom Feinde zu überrennen. Dabei muß man bedenken, daß früher immer wieder erklärt worden war, das russische Kriegsziel sei die Eroberung Deutschlands mit Berlin, Wien und Budapest. Das alles sind Verleumdungen und unzweifelhaft ist die Energie in dieser Armee mit dem Schwinden ihrer großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit gebrochen.

**Der mitteleidlose und unermüdlische Verfolgerwille.**

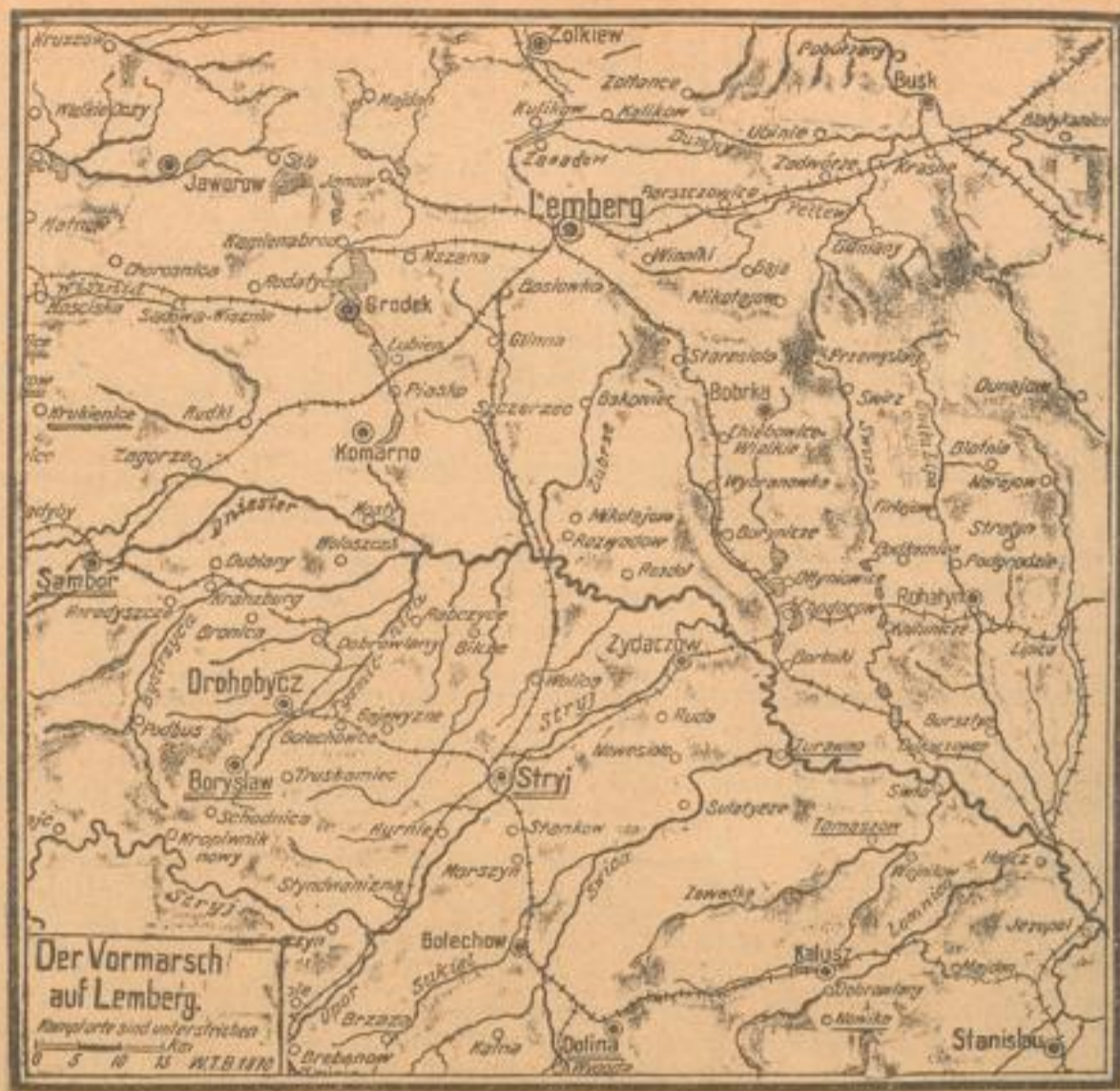
Zürich, 9. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) In einer Kriegsbetrachtung der „Neuen Züricher Zeitung“ werden die unermüdlischen Verfolgungen in Galizien dem Beispiele aus der Kriegsgeschichte wie nach Jena, Auerstedt und Waterloo an die Seite gestellt, wobei betont wird, daß es immer einen mitteleidlosen Führerwillen erfordert, um von seinen Truppen nach den Anstrengungen der Schlacht noch Strapazen bei der Verfolgung zu verlangen. Dieser mitteleidlose Führerwille scheint eine der hauptsächlichsten Eigenschaften, besonders der deutschen Führer, auf dem östlichen Stricasschauplatz zu sein. Hindenburg hat hierzu ein glänzendes Beispiel gegeben. Nach Beobachtungen von Augenzeugen ist auch nichts verläumdet worden, um alle Mittel bereitzustellen, durch die einer rastlosen Verfolgung Vorlauf geleistet werden konnte. Dies gilt von den Automobilkolonnen und Fuhrwerken, die eine anhaltende Nachschiebung frischer Kräfte ermöglichten, um auf diese Weise die durch Verfolgungsmärsche ermüdeten Truppen durch ausgeruhte zu ersetzen. Dies gibt auch eine weitere Erklärung dafür, warum es den bereits durch die Schlacht und die Niederlage zermürdeten Russen nirgends mehr gefangen wollte, festen Fuß zu fassen. Dieser mitteleidlose und dabei unermüdlische Verfolgerwille hat es auch möglich gemacht, dem Durchbruch am Dunajec die Ausnutzung folgen zu lassen, welche sich mit den angeführten Beispielen andauernder Verfolgung an die Seite stellen darf und es gestattete, nach der Einnahme von Przemysl ist die Befreiung von Lemberg und die Sänberung von ganz Galizien ins Auge zu fassen.

**Der russische Tagesbericht.**

Petersburg, 9. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Große Generalstab gibt bekannt: In der Gegend von Szawle unternahm der Feind, der sich verhält und eine neue Anstellung eingenommen habe, einen hartnäckigen Angriff in der Richtung auf Lubie. Am 7. Juni räumten unsere Truppen dieses Dorf und veranlaßten sich in einer Stellung vor Szawle. An der unteren Dubissa entwickelte sich unser Vormarsch in befriedigender Weise. Am linken Ufer der Weichsel nördlich von Kawa benutzten die Deutschen die günstige Windrichtung und versuchten unsere Truppen mit Stößen zu beschießen. In Galizien dauert der hartnäckige Kampf auf dem linken Ufer der Wiszula fort. Dort gelang es dem Feinde am 6. Juni unsere Truppen zurückzuführen. Nachbestimmungen wuchsen sich dabei bei unseren Gegenangriffen ungefähr 200 Gefangene. An der Dniestrfront fanden am 6. und 7. Juni zwischen den Flüssen Tschernicica und Lutska Kämpfe mit Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen am rechten Ufer des Dniestr zwischen dem Ugarzberg und Sidaczow statt; sie blieben erfolglos. Bei Sidaczow machten wir etwa 300 Gefangene, darunter 6 Offiziere und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Bei Jarawars brangen feindliche Streitkräfte, die Verstärkungen erhalten hatten, im Walde bis zur Eisenbahn vor. Am rechten Ufer des Dniestr gerieten die Deutschen in der Gegend des Dorfes Szwila in einen Hinterhalt. Sie wurden in dichter Reibe mit einem Kugelnregen überschüttet und sodann durch einen raschen Bajonettsangriff überbrennt. Ungefähr 200 Deutsche wurden getötet und einige Dutzend gefangen genommen. Zwischen Szwila und Lutska wiesen wir einen feindlichen Angriff ab.

**Die Einnahme von Przemysl. Berichte von Augenzeugen.**

Wien, 8. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Augenzeugen berichten über den Verlauf bei der Einnahme von Przemysl: Das rasche Vordringen der Verbündeten nach dem Siege in Belgizien hatte die Russen offenbar höchst überrascht. Immer wieder glaubten sie durch den Einmarsch rasch herbeigeführter Verbände den Siegeslauf an verschiedenen günstigen Abschnitten, insbesondere an der Wiszula und am Nibelof aufhalten und Przemysl, dem so wichtigen Stützpunkt der Jarenherrschaft in Galizien, die Belagerung erlösen zu können. So wurden denn auch beträchtliche Teile der Festungsbesatzung der Feldarmee zu Hilfe gerufen und in den Strudel der rasch aufeinanderfolgenden Niederlagen hineingerissen. Mit unheimlicher Schnelligkeit überboten sich die Verbündeten Przemysl und überlasteten die geschwächte Besatzung, die nun nicht die Kraft hatte, die weit ausgebreiteten Vorstellungen zu behaupten, sondern dem Kasern der Verbündeten, besonders der von Westen heranziehenden Kavallerieverbände, einen Vorstoß zu verweigern. Das 10. Korps setzte sich sofort, schon am 11. Mai, zum Angriff an. Troßdem zur artilleristischen Vorbereitung nur Feldgeschütze zur Verwendung kommen konnten, drangen die Aufträge in einem Zuge trotz widerstrebender Gegenwehr der Russen, bis an den Rand der Hindernisse des südwestlichen Abschnitts und namentlich des Werkes Prastowce. Von hier ab ging es aber nicht weiter, da zur Bekämpfung der soliden Hindernisse und besonders der Werke die Feldartillerie nicht ausreichte. Inzwischen war in Przemysl ein Befehl des Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch eingetroffen, daß die Besatzung die Festung bis zum äußersten zu verteidigen habe, und in welchem das Eintreffen bedeutender Kräfte zur Verstärkung der Besatzung angeordnet wurde. Das 10. Korps hielt die Besatzung nunmehr ständig in Atem. Mittlerweile vollzog sich die Einschließung der Festung im Süden und bald auch im Norden. Gegen Ende Mai kam allgemach die schwere Artillerie der Verbündeten heran, deren Vormarsch durch die Verkünderung aller Brücken beträchtlich verzögert worden war. Raum waren beim 10. Korps einige schwere Batterien eingetroffen, als das Bombardement, insbesondere gegen die hartbedeckte Front Prastowce begann. Als sich dessen Wirkung zeigte, setzte die Infanterie zum Sturm an und nahm das Werk am Abend des 29. Mai. Als Prastowce fiel, wurde die gesamte Feldartillerie der Festung und alles Geschütz, das an den anderen Fronten einbringlich war, herangezogen und zur Abwehr in Tätigkeit gesetzt. Bald ergoß sich ein dichter Hagel von Geschossen auf Prastowce, jedoch ein Verbleiben in dem Werk unmöglich war. Die Infanterie mußte zurückgezogen werden, setzte sich aber wieder in den höheren Stellungen vor den Hindernissen fest und bereitete den Versuch der Rückkehr, das Werk wieder zu nehmen. So blieb die Wunde, die in den Festungspartien geschlossen worden war, offen, und die Russen mußten Waffen ihrer Artillerie feils bereit halten, um jeden Versuch eines neuerlichen Einbruchs wirksam bekämpfen zu können. Inzwischen war auch von der Nordfront, wo die bayerische Division Generalleutnant Kneissl verharbt mit etwas preussischer Garde und einem preussischen Infanterieregiment sowie mit dem Fußbataillon einer Somob-Kavalleriedivision nach dem Sieg bei Radomno den Raum bis zum Son abblockiert, schwere Artillerie eingetroffen und begann am 30. Mittags die Beschießung des Abschnitts zwischen Ilkowiec und Dunksowiel, in dem sich die Werke X (Ilkowiec), Na, XIa, XI (Dunksowiel) nebst eisernen Ankerwerken befanden. Vom nordöstlichen Gebirgsgehänge bis zum Her Kiesen traten hier alle Kaliber der Österreichisch-ungarischen und deutschen Artillerie in Tätigkeit. Mit unheimlicher Genauigkeit und Wirkung bearbeiteten die Feuerkräfte den Abschnitt, namentlich aber die Werke Na, XIa und XI. Die Arbeit wurde wesentlich dadurch erleichtert, daß die Russen nur verhältnismäßig wenig Artillerie einsetzen konnten, war doch das Gros an der Südwestfront durch das 10. Korps gebunden. Ueberdies hielten die Russen den Angriff gegen diesen stärksten Teil des Gür-



berfolgenden Niederlagen hineingerissen. Mit unheimlicher Schnelligkeit überboten sich die Verbündeten Przemysl und überlasteten die geschwächte Besatzung, die nun nicht die Kraft hatte, die weit ausgebreiteten Vorstellungen zu behaupten, sondern dem Kasern der Verbündeten, besonders der von Westen heranziehenden Kavallerieverbände, einen Vorstoß zu verweigern. Das 10. Korps setzte sich sofort, schon am 11. Mai, zum Angriff an. Troßdem zur artilleristischen Vorbereitung nur Feldgeschütze zur Verwendung kommen konnten, drangen die Aufträge in einem Zuge trotz widerstrebender Gegenwehr der Russen, bis an den Rand der Hindernisse des südwestlichen Abschnitts und namentlich des Werkes Prastowce. Von hier ab ging es aber nicht weiter, da zur Bekämpfung der soliden Hindernisse und besonders der Werke die Feldartillerie nicht ausreichte. Inzwischen war in Przemysl ein Befehl des Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch eingetroffen, daß die Besatzung die Festung bis zum äußersten zu verteidigen habe, und in welchem das Eintreffen bedeutender Kräfte zur Verstärkung der Besatzung angeordnet wurde. Das 10. Korps hielt die Besatzung nunmehr ständig in Atem. Mittlerweile vollzog sich die Einschließung der Festung im Süden und bald auch im Norden. Gegen Ende Mai kam allgemach die schwere Artillerie der Verbündeten heran, deren Vormarsch durch die Verkünderung aller Brücken beträchtlich verzögert worden war. Raum waren beim 10. Korps einige schwere Batterien eingetroffen, als das Bombardement, insbesondere gegen die hartbedeckte Front Prastowce begann. Als sich dessen Wirkung zeigte, setzte die Infanterie zum Sturm an und nahm das Werk am Abend des 29. Mai. Als Prastowce fiel, wurde die gesamte Feldartillerie der Festung und alles Geschütz, das an den anderen Fronten einbringlich war, herangezogen und zur Abwehr in Tätigkeit gesetzt. Bald ergoß sich ein dichter Hagel von Geschossen auf Prastowce, jedoch ein Verbleiben in dem Werk unmöglich war. Die Infanterie mußte zurückgezogen werden, setzte sich aber wieder in den höheren Stellungen vor den Hindernissen fest und bereitete den Versuch der Rückkehr, das Werk wieder zu nehmen. So blieb die Wunde, die in den Festungspartien geschlossen worden war, offen, und die Russen mußten Waffen ihrer Artillerie feils bereit halten, um jeden Versuch eines neuerlichen Einbruchs wirksam bekämpfen zu können. Inzwischen war auch von der Nordfront, wo die bayerische Division Generalleutnant Kneissl verharbt mit etwas preussischer Garde und einem preussischen Infanterieregiment sowie mit dem Fußbataillon einer Somob-Kavalleriedivision nach dem Sieg bei Radomno den Raum bis zum Son abblockiert, schwere Artillerie eingetroffen und begann am 30. Mittags die Beschießung des Abschnitts zwischen Ilkowiec und Dunksowiel, in dem sich die Werke X (Ilkowiec), Na, XIa, XI (Dunksowiel) nebst eisernen Ankerwerken befanden. Vom nordöstlichen Gebirgsgehänge bis zum Her Kiesen traten hier alle Kaliber der Österreichisch-ungarischen und deutschen Artillerie in Tätigkeit. Mit unheimlicher Genauigkeit und Wirkung bearbeiteten die Feuerkräfte den Abschnitt, namentlich aber die Werke Na, XIa und XI. Die Arbeit wurde wesentlich dadurch erleichtert, daß die Russen nur verhältnismäßig wenig Artillerie einsetzen konnten, war doch das Gros an der Südwestfront durch das 10. Korps gebunden. Ueberdies hielten die Russen den Angriff gegen diesen stärksten Teil des Gür-

teils für eine Demonstration, die nur die Aufmerksamkeit von der Südwestfront ablenken sollte. Die Beschießungen, namentlich die Hindernisse, waren so stark, daß die Beschießung am 31. fortgesetzt werden mußte. Doch hatte sich die Infanterie während der Nacht nahe an die Stellungen herangearbeitet. Am Mittag des 31. trat eine Feuerpause ein. Ein preussischer Unteroffizier schlich sich aus der Stellung gegen Na vor, um die Wirkung des Bombardements zu erkunden. Er fand mehrere Wunden in den Hindernissen und merkte beim Vorgehen, daß die Schützengarnen der Werke unbesetzt waren. Rasch eilte er mit mehreren herbeigeworfenen Soldaten vor und erleichterte die Brustwehr. Die Russen waren während der furchterlichen Beschießung aus den Werken in richtungswärtige Stellungen zurückgegangen. Als die Feuerpause eintrat, eilten sie in ihre Stellungen zurück. Schon aber hatte der Unteroffizier mit seinen wenigen Leuten die Brustwehr erleichtert. Vor den drohenden angeführten Gewehren traten die Russen, einzelne warfen die Waffen weg und hoben die Hände hoch. Mittlerweile waren aber auch die nächsten Kompanien des Vorgehens der Russen heran gekommen und stürmten herbei. Im Nu waren die Stellungen voller Angereifter, die der russischen Gegenwehr in kurzem befehligen Kampf ein rasches Ende bereiteten. Na und XIa waren nicht freigegeben worden. In der Entfernung der zwischen Na und XIa gelegenen Infanteriestellungen beteiligten sich Honvedbataillone zu Fuß. Vom Standpunkt des Gruppenkommandanten sah es aus, als ob dort der Rückzug angetreten werde, da plötzlich aus den Stellungen zurückgehende Schwarmmänner sichtbar wurden. Bald stellte es sich aber heraus, daß es waffenlose Gefangene waren. Nur zog XI (Dunksowiel), obwohl es in bestem Verteidigungszustande war und am wenigsten gelitten hatte, die weiße Fahne auf. Jetzt wandten sich die Sieger rechts und links, um den Gürtel aufzuraffen. Die Russen haben aber endlich doch, daß hier die größte Gefahr drohe. Reservisten eilten heran. Sie konnten zwar den Schanden nicht mehr befehlen, verteilten aber in wütendem Gegenangriff ein Vorgehen gegen die Straßensperre bei Dunksowiel. Bald kam auch ein Gegenstoß in Richtung Na und XIa, der nach heftigem Kampf unter Mitwirkung der Infanterie mit bewundernswürdigem Verstand unterstehenden Artillerie abgewiesen wurde. Diese schweren Kämpfe fielen den 1. Juni aus. Am Abend aber wurde die Straßensperre genommen. Nach auf dem westlichen Hügel war die Infanterie an das Werk X gekommen. Das Werk IXa hatte die Verbündeten durch Plantagenfeuer zu lären versucht, war aber von der schweren Artillerie sofort mit Bomben belegt worden, daß es rasch zum Schwiegen gebracht wurde. Das Werk X war aber so stark, daß die Infanterie nicht durch die inaktiven Hindernisse zu stürmen vermochte. In ihrer unmittelbaren Unterstützung war nur eine leichte Batterie zur Hand. Schwere Herzen mußten sie das Feuer einstellen, um nicht den eigenen Leuten zu schaden. So füllte dann die leichte Batterie die Zeit bis zum Abend aus, indem sie Panzer auf Panzer mit bestem Erfolge zum Ziele nahm. In der Nacht ging die Infanterie auf 1000 Meter zurück, damit am Morgen die 10. und die 20. über Größe hinderschreiten konnten. Nach wenigen Schüssen schon sah man im Werk Na Rauchwolken aufsteigen. Gleich darauf äußerte sich die Wirkung des Feuers auch darin, daß die Besatzung des Werkes Hände hoch an der Brustwehr erhob und sich der rasch heranziehenden Infanterie ergab. Zu spät eilten russische Re-

serven herbei. Die Unteren waren bereits in das Werk vorgezogen und wiesen viele Stürmbüchsen ab. Inzwischen war am 2. Juni Mittag die Gräbe, die Dunksowiel genommen hatte, gegen die Stellung vorgegangen, welche die Russen nördlich von Prastowce besetzt hatten. Namentlich am das Prastowce-Lager und die benachbarten Höhen entwickelte sich ein heftiger Kampf, der mit dem Zurückweichen der Russen endete. Die Verbündeten gelangten am Abend noch bis auf die Höhen nördlich Prastowce und rüsteten sich zum Angriff gegen den Rohoz. Als jedoch die ersten Abteilungen vorgegangen, fanden sie diese Werke geräumt. Demoralisiert von der Beschießung und den schweren Hindernissen hatten die Russen sich zur Beschießung von Prastowce entschließen müssen, ohne den letzten Widerstand in Rohoz zu versuchen, trotzdem bekannt war, daß die Feldarmee einen allgemeinen Angriff plante und äußerster Widerstand befohlen war, um das Ergebnis dieser Rettung vorbeiziehenden Aktion abzuwarten. Die Truppen hielten nach den Aufträgen von Gefangenen, die nenerliche Artilleriebeschießung nicht mehr aus. Der schöne Sieg war tatsächlich vornehmlich der schweren Artillerie zu danken, deren Arbeit die Aufgabe der Infanterie unermesslich erleichterte. Bescheidend ist, daß der Angriff auf die härteste Front der Gruppe Kneissl an Toten und Verwundeten nicht viel mehr als 500 Mann kostete, während die Russen bei der ersten Belagerung allein vor Dunksowiel 4000 Tote liegen ließen, ohne näher als an den Rand der Hindernisse zu kommen. B.Z.

Wien, 9. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Kriegsbildungsleiter Franz Wollner drückt in einem Telegramm an die „Neue Freie Presse“ seine Bewunderung für die deutschen Soldaten aus. Wollner schildert das Aussehen der Deutschen achtundvierzig Stunden nach der Einnahme von Przemysl und erzählt Einzelheiten aus seinen Beobachtungen, welche alle Zeugnisse von der glänzenden Disziplin und unübertroffenen Ordnung und Sauberkeit mehrerer Truppen geben. Er faßt sein Urteil in die Worte zusammen: Wer je gesehen hat, was wir hier gesehen haben, dem kann man nie antworten, daß diese Soldaten von niemanden auf dieser Welt überbunden werden.

**Der Krieg mit Italien. Der italienische Bericht über die Zerstörung des Luftschiffes „Citta di Ferrara“.**

Rom, 9. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben: Am Morgen des 8. Juni überflog eines unserer Luftschiffe Fiume und ließ mehrere Bomben auf Orte militärischen Charakters fallen. Bei der Rückfahrt wurde das Luftschiff durch eine Motorpanne (I) gezwungen, in der Nachbarschaft der Insel Ruffin auf dem Meer niederzugehen; es wurde versenkt. Nach einer Mitteilung des Feindes ist die Besatzung getötet und gefangen genommen worden. Wie es in Wirklichkeit mit dieser Motorpanne gemeint ist, teilt der Kriegsbildungsleiter des „Fremdenblattes“ mit. Das Luftschiff ist sofort nach der Sichtung von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug ver-

folgt worden. Das Flugzeug überflog das Luftschiff senkrecht und schleuderte eine Leuchtpatrone, worauf das Luftschiff explodierte, zerfiel und als Trümmerhaufen zu Boden stürzte.

Der Bombenabwurf auf Jiume.

Budapest, 10. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener T. Telegraphen-Korrespondenten. Ueber die Bombenabwürfe auf Jiume werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Am Dienstag früh 3 Uhr wurden die Bewohner von Jiume durch eine Detonation geweckt. Im Verlaufe einer halben Stunde waren von dem italienischen Luftfahrzeug Citta di Ferrara 14 Bomben abgeworfen worden. Die eine fiel auf eine kleine Scheune neben der Fabrik Gang Danubius. Der Wirt, seine Frau, seine Schwägerin und zwei Kinder blieben. Die Schwägerin wurde in der Nähe des österreichischen Ortes Contrida getötet. Eine andere Frau und zwei Kinder wurden schwer verletzt. Eine Bombe fiel auf das Gebäude der ungarischen Textilindustrie-Gesellschaft, wo sie den Boden durchlöcherte, aber sonst keinen Schaden anrichtete. Eine andere fiel vor das Haus der Direktion der Staatsbahnen. Diese bohrte vier Löcher in die Straße, wobei die Fenster des Gebäudes zertrümmert wurden. Die Schiffsbrederei Gang Danubius blieb unversehrt. Die daneben befindliche Chemikalienfabrik Union erlitt in dem Garten unbedeutenden Schaden. Bomben fielen vor das Badhotel von Contrida, in den Garten der Villa Grisa und in die Nähe eines Privathauses, wobei sie eine leerstehende Wohnung zerstörten. Menschenleben sind dort nicht zu beklagen.

Die erste große Niederlage der Italiener.

m. Köln, 10. Juni. (Priv. Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus dem Kriegsspektakel: Italienische Truppen in der Stärke von mehr als einer Division sind an der Isonzo-Front gestern und heute Nacht im Begehen auf unsere Stellungen bei Boerz-Verbista und Montalone schwer geschlagen worden. Damit ist der erste große Kampf im Kriege gegen Italien durch unsere Truppen entschieden. Der Angriff der italienischen Infanterie wurde durch Artilleriefeuer aus allen den Italienern zur Verfügung stehenden Kalibern eingeleitet. Durch unsere flankierende Artillerie wurden die vorgehenden Truppen nicht nur aufgehalten, es wurde auch eine Batterie der Italiener, ehe sie zu feuern begonnen hatte, demontiert. Die Verluste der Italiener werden auf mehr als 4000 Mann geschätzt.

Italien zwingt griechische Staatsbürger zum Eintritt in sein Heer.

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Athen wird gemeldet: Die „Katholiki“ melden, daß die Italiener auf den Inseln die Griechen zwingen, in die italienische Armee einzutreten. Der griechische Minister hat richtete deshalb eine in energischem Ton gehaltene Note an Italien, die völlig rechtschuldig elingezogenen griechischen Staatsbürger sofort aus dem italienischen Heeresverband zu entlassen.

Steinwürfe gegen die italienische Gesandtschaft in Bern.

Basel, 9. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Basler Blätter, wie das „Journal des Debats“, haben Meldungen aus Bern gedruckt,

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Mein Leopold.

Herr Decht feierte seinen Geburtstag mit einer Erinnerung an alle Zeit. Mit Urronges Gollfisch kommen lang verlangene Töne herauf. Die Röhre steigt auf, die nur nach dem Abbild des Lebens verlangt und es rein und ungeschminkt sich abspielen lassen wollte. Die Kunst es zu geben, ist nicht anstrengend und ist doch reichlich anspruchsvoll. Sie scheint ihre Anforderungen an den Darsteller zu erheben, weil er nur wahrhaftig Naturschönheit zu erstreben sich bemüht. Und doch ist diese Naturschönheit reifte Reberührung der technischen Mittel und ihre Umlegung in ein rühmliches Durchführen und Erleben voraus. Reiche Schaulustige können und tiefen Lebensdienst müssen zusammen kommen, damit ein Schauspieler einen Begeisterten, dessen Schicksal zu Herzen geht. Dieser Begeisterte ist eine Uterstrolche. Er läßt die Stimme der Ewigkeit ziehen, die ein Schauspieler gelebt hat.

Herr Decht zeigte, daß er stolz sein kann auf die Stimme.

Er bewies die Geschmeidigkeit seiner Kunstmittel, die Sicherheit der Geste, die Ueberlegenheit der Verdächtigkeit. Er bot im Schauspiel das schöne Schauspiel eines jugendlichen Greises. Er trug die Schwere, die Gefährlichkeit des Alters, den stillen Adel, den es auch über den geistig überlebenden verleiht. Und doch durchströmte ihn noch die Lust an Leben und am Schaffen, der Humor, der die Würde des Alters leicht und das Herz frei macht, die Güte, die milde und vernehmlich über ihn liegt.

daß in der deutschen Gesandtschaft in Bern die Fenster durch Steinwürfe zertrümmert worden seien. Der Gesandte habe dies angezeigt und um einen Ueberwachungsdienst gebeten, da sonst von der Schutztruppe Gebrauch gemacht worden wäre. Diese Meldung ist nach Erkundigung der „Basler Nachrichten“ völlig erfunden. Allerdings sind durch Steinwürfe Fenster Scheiben zertrümmert worden, aber bei der italienischen Gesandtschaft, worauf auf deren Erlaßen der Bewachungsdienst bei den Gesandtschaften verschärft wurde.

Ultimatum des Dreiverbands an Rumänien?

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Die „Magdeburgerische Zeitung“ bringt in ihrer gestrigen Abendausgabe die Nachricht, daß der Agence Havas zufolge die Entente-Mächte der rumänischen Regierung ein Ultimatum gestellt hätten, welches heute Abend abläuft. Dazu bemerkt die „Vossische Zeitung“: Ein Ultimatum im Sinne einer Drohung mit Gewalt werden die Entente-Mächte wohl kaum gestellt haben. Sie können unmöglich daran denken, eine ablehnende Antwort Rumänien mit einer Kriegserklärung zu quittieren. Dadurch würden die Rumänen geradezu in die Arme der Zentralmächte getrieben. Vermutlich wird die Entente nur auf eine ungewöhnliche Erklärung der Bukarester Regierung dringen, ob diese auch weiterhin an ihrer Neutralitätspolitik festhalten oder sich für den Eintritt in den Krieg an der Seite des Dreiverbandes entscheiden wolle. Nicht ausgeschlossen ist natürlich, daß in solch befristeter Anfrage eine leichte Drohung mit der Straße hineingelegt ist.

Bulgarien neutral bis zum Ende des Krieges.

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus Sofia wird gemeldet: Nach einer längeren Konferenz der französischen, englischen und russischen Gesandten begaben sich die drei Gesandten gemeinschaftlich zum Ministerpräsidenten Radoslawow, welchem sie ein gemeinsames Memorandum überreichten. Der Minister gab sofort die Erklärung ab, daß die bulgarische Regierung fest entschlossen sei, die strengste Neutralität bis zum Ende des Krieges unter allen Umständen zu wahren.

Drohende Auflösung des englischen Parlaments.

Rotterdam, 10. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Ueber die Befugung der irischen Lordkanzlerstelle ist in der gestrigen Kabinettsitzung keine Einigung erzielt worden. Die parlamentarischen Korrespondenten der „Daily News“ und „Daily Chronicle“ geben zu verstehen, daß, wenn Asquith Campbell nicht ernannt, Carson und vielleicht auch andere Minister aus dem Kabinett scheiden werden, sobald der Regierung kaum etwas anderes übrig bleiben würde, als die Auflösung des Parlaments. „Daily News“

Man glaube diesem Weisheit, daß er sich jung genug fühle, das vergangene Leben noch einmal zu leben, noch einmal sich zu bewegen auf dem Wege zu neuer Höhe. Man glaube ihm, auch ohne seine irdischen zeitgemäßen Einlagen, daß er trotz allem jung geblieben ist bis auf seine Zeit, nur den Dummkopf und den harten Haarnist trante man ihm nicht zu. „Doch sag ich nicht, daß das ein Fehler ist.“ Herr Decht konnte sich wie keiner Kunst so seiner Anerkennung freuen. Sie kam von den Mitspielern, die ausgeglichen bei Laune, geistlich, gewillt waren, sich ganz einzulegen zur Ehre des jubelnden Kollegen. Sie strömte in dreien, tiefen Algen aus dem dichtgefüllten Zuschauerraum hinüber zu dem Jubilar, ihn selbst anfeuernd und belebend, als gesammelter Ausdruck der Verehrung und Liebe, die seine Hörer erfüllten.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht. Sonntag, den 13. Juni et., findet im Neuen Theater im Rosengarten ein zweites Gesamt-Gespiel von Mitgliedern des Frankfurter Neuen Theaters (Leitung: Dr. Hanns Schindler) statt. Zur Aufführung gelangt „Der Arzt seiner Ehe“, Lustspiel in drei Akten von Heinrich Argemheim. Das Spiel wurde in Frankfurt oft mit bestem Erfolge gegeben. — In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Marietta Ody, Solbi Sangora, Grete Carlsen, Erna Freise, Wäsi Elger, die Herren Hans Schmargha, Hanns Schindler, Ludwig Gög. — Beginn 8 1/2 Uhr.

sagt darüber, nichts würde den Volkstern in den Augen des Publikums in England und im Auslande mehr schaden, als dies.

Das englische Kabinett.

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Der Londoner Berichterstatter des „Secolo“ schreibt, wie die „Vossische Zeitung“ aus einem Artikel über das britische Ministerium entnimmt, folgendes: Das Konzentrationsministerium ist ein Zeichen, daß England die Gefahr erkennt und endlich ein Militärstaat werde. Die allgemeine Wehrpflicht sei im Gange und dies sei bereits der schönste Sieg der Verbündeten. — Die „Vossische Zeitung“ bemerkt hierzu: Der gute Mann sieht nicht, wie sehr er sich und seine Sache damit lächerlich macht, wenn er als Sieg die Erreichung des Zieles feiert, das bisher der stärkste Trumpf der englischen und der anderen freien und in ihrer Freiheit angegriffen Nationen war: Der Ruf nach dem Militarismus nach deutschem Muster.

Englisches Unterhaus.

London, 10. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Im Unterhaus sagte auf eine Anfrage Runciman, er habe mit den Londoner Kohlenhändlern eine Beschränkung ihrer Profite während des Sommers vereinbart und verhandle darüber mit den Londoner verordneten Grubenbesitzern, die bisher unbefriedigende Vor schläge gemacht haben. Markham (liberal) wies darauf hin, daß die italienische Regierung für die italienische Flotte englische Kohlen mit 35 Schilling die Tonne gegen früher 17 Schilling die Tonne bezahlen müsse. Dalziel (liberal) kritisierte, daß die Minister hinter dem Rücken des Parlaments ihre Gehälter zu gleichen Teilen untereinander verteilen wollten. Asquith jedoch protestierte dagegen, daß sich das Haus um die persönlichen Verhandlungen über die Ministergehälter kümmere.

Der Rücktritt Bryans.

Washington, 9. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Bryan sagt in einem Brief an den Präsidenten Wilson: „In Einklänge mit Ihrem Pflichtgefühl und von den vornehmsten Beweggründen geleitet, haben Sie zur Weitergabe nach Deutschland eine Note vorbereitet, der ich nicht zustimmen kann, ohne meine Pflicht gegen das Land zu verletzen. Der Gegenstand ist so bedeutend, daß mein Verbleiben im Kabinett ebenso ungerecht Ihnen wie der Sache gegenüber wäre, die meinen Herzen am nächsten liegt, nämlich der Verhütung eines Krieges.“ Präsident Wilson antwortete, er bedauere das Rücktrittsgesuch Bryans, das er mit dem Gefühl persönlicher Bedauerns nur deshalb annehmen, weil Bryan darauf bestünde. Wilson konnte weiter auf die erfreuliche Zusammenarbeit mit Bryan während der letzten zwei Jahre zu sprechen und sagt: „Selbst jetzt trennt uns nicht das Ziel, sondern die zu befolgenden Methoden.“

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die „Morningpost“ teilt über die Meinungsverschiedenheiten in der letzten amerikanischen Kabinettsitzung noch folgendes mit: Das Kabinett war einzig in der Beantwortung des vom Präsidenten ausgearbeiteten Programms. Es bestand nur über die Art der Ausführung eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen der Mehrheit des Kabinetts und dem Staatssekretär. Bryan vertrat die Meinung, es sei angebracht, Deutschland mitzuteilen, daß Amerika über das Latzschmiedematerial bezüglich des Untergangs der „Lusitania“ zu unterhandeln bereit sei, wie Deutschland es verlange. Die Mehrheit des Kabinetts aber war der Ansicht, daß Verhandlungen über die Frage, ob die „Lusitania“ bewaffnet war und Munition an Bord hatte, erst geführt werden könnten, nachdem Deutschland die Versicherungen abgegeben hätte, die der Präsident verlangte. Das kam ungefähr einem Ultimatum gleich und dazu wollte sich Bryan anscheinend nicht begeben.

Die neue Note an Deutschland.

Washington, 9. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach einem zweistündigen Gedankenaustausch mit dem Kabinett über die Note an Deutschland gestattete Präsident Wilson die Mitteilung, daß die Note fertig sei und wahrscheinlich morgen abgedruckt werden wird. Der Präsident stellt in Abrede, daß eine größere Verzögerung eingetreten sei, als sie bei einer Note von einem solchen Gewicht natürlich ist. Die deutsche Note, die für den Angriff auf den „Kuffliaghi“ Schadenerlag veripricht und um weitere Aufklärungen

über den Vorfall mit dem „Cushing“ er sucht, wird von dem Präsidenten nicht als unbefriedigend angesehen, aber die beiden Fragen hätten nichts mit dem Hauptgrund zu tun, für den die Vereinigten Staaten eintreten, nämlich, daß Amerikaner auf unbewaffneten (1) Kaufschiffen — welcher Nationalität immer — in Sicherheit nach ihrem Bestimmungsort gebracht werden müssen, ehe ein zur Preise gemachtes Schiff vernichtet wird.

New York, 9. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein Washingtoner Bericht der „Evening Sun“ verneint, offenbar aufgrund guter Informationen, daß die amerikanische Note irgend eine Andeutung enthalten wird, wonach die Vereinigten Staaten mit den Mitterten die Frage der Lebensmittellieferung besprechen würden. Man könne mit Bestimmtheit mitteilen, daß die Vereinigten Staaten nur mit Deutschland verhandeln werden.

Dernburgs Heimreise.

Berlin, 10. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Vikon spricht im „Zeit Journal“ über die angeblich bevorstehende Ankunft Dernburgs in Stockholm und seine damit im Zusammenhang stehende deutsche Propaganda in Schweden. Dazu bemerkt „Stockholms Dagbladet“: Dernburg wird hier, soviel man weiß, nicht erwartet. Vikons Erwägungen über dessen Mission sind deshalb bedeutungslos. Die Angabe über Dernburgs Besuch bei uns steht möglicherweise in gewissem Zusammenhang mit der Mitteilung, daß Dernburgs Heimreise auf einem deutschen Dampfer geschehen soll. Daß dieser Dampfer ihn nach Schweden bringen würde, ist bisher unbekannt.

Brunnenvergiftungen.

m. Köln, 10. Juni. (Priv. Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Das amerikanische Staatssekretariat wendet sich gegen eine Sabotage-Weltung, wonach der amerikanische Vorkonsul in Berlin der amerikanischen Kolonie angetan haben solle, sich zur Abreise bereit zu halten.

Washington, 9. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Konteradmiral Mayo, der Befehlshaber der ersten Division der atlantischen Flotte, wurde zum Vizeadmiral ernannt. Zwei weitere Vizeadmirale sollen ernannt werden.

Neue Vergeltungsmaßnahmen.

Die Behandlung der deutschen Gefangenen in den afrikanischen Kolonien Frankreichs.

Berlin, 9. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Schon im November vorigen Jahres stellte die deutsche Regierung die Forderung, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen auf Afrika an klimatisch einwandfreie Orte geschickt werden sollten. Diese Forderung wurde durch die amerikanische und auch durch die spanische Vorkonsuln verschiedentlich wiederholt. Die französische Regierung fand es für nötig, darauf nur zu antworten, daß die Deutschen in Dabomey an gesunden Orten lebten — was nicht zutrifft — und daß nur diejenigen, nach Frankreich zu senden wären, deren Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Afrika nicht gestatte. Frankreich hat also diese Forderung nicht erfüllt. Zur Zeit befinden sich annähernd 400 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Dabomey, teils aus Kamerun, teils aus Togo, und mehrere Tausend Kriegs- und Zivilgefangene in Marokko, Tunis und anderen französischen Besitzungen. Uebereinstimmende sichere Nachrichten besagen, daß unsere Deutschen dort an den verschiedensten Plätzen verteilt sind und besonders in Dabomey geradezu schmachvoll behandelt werden. Größtenteils müssen sie in glühender Sonnenhitze schwere körperliche Arbeiten verrichten. Wegenwärtigen, Steinflößen usw. In Dabomey ist ihre Verpflegung völlig unzureichend. Sie darften nichts aus Kamerun oder Togo mitnehmen. In leichten Socken wurden sie im Herbst 1914 nach Dabomey gebracht, abgerissen, mit leichten Kopfschmerzen, verdröhren sie ihre Arbeit. Sie wurden fast nie in Europäermohndungen gebracht, sondern leben in Kibberbauern Behm, oder Strohhütten ohne Moskitozetz auf Strohmatten ja auf dem nackten Fußboden; zum Teil stammerten sie sich die Betten selbst. Sie müssen selbst locken. Bedienung wird ihnen teilweise verweigert. Die Bewachung geschieht in entwürdigender Weise durch Schwarze, die den Deutschen ihre Macht zeigen. Die französische Zeitschrift „Mirroir“ hatte sogar die Stirn, dies in einem Hilde zu bringen, daß von einem höhnischen Kommentar begleitet war. Es fehlt an der nötigen Medizin, wie Chinin usw., und an ärztlicher Hilfe. Ein französischer Arzt sagte: Die Männer sollen leiden. Das Klima Dabomeys ist eines der widerlichsten der ganzen Westküste Afrikas. Nicht nur Deutsche, son-

dem auch französische Hochleute haben sich in diesem Sinne geäußert. Gelbes Fieber, Schwarzwasserfieber und Malaria sind an der Tagesordnung. Man kann sich nur mit Hilfe von Moskitozeten gegen die Insekten schützen. Wenn es auch Erreger geben mag, die für die Europäer einigermassen bewohnbar sind, so ist doch das Klima im allgemeinen eines der ungesundesten.

Nicht besser ergeht es unseren Kriegsgefangenen in Nordafrika. Mit dem fortschreitenden Sommer erhöhen sich dort die Tagestemperaturen auf 50 und 60 Grad Celsius. Ohne Tropenhelme müssen unsere braven Soldaten in dieser Gluthitze die schwerste Arbeit verrichten. Das einzige, was die französische Regierung bisher zugestanden hat, ist die Verlängerung der Mittagspause von 11 bis 3 Uhr. Nach den übereinstimmenden Urteilen von Fachmännern ist es für die Europäer, und noch dazu für solche, die des Klimas ungewohnt sind, ohne Gesundheitschädigung unmöglich, diese Arbeiten auszuführen. Noch schlimmer erscheint, daß die Franzosen auch Verwundete und Kranke nach Afrika gebracht haben und erbarmungslos zur Arbeit zwingen. Die Ernährung ist auch hier durchaus unzureichend. Pakete aus der Heimat kommen in den meisten Fällen gar nicht oder beruht an. Auch die Geldsendungen gehen sehr unregelmäßig ein. Die Strafen sind außerordentlich grausam, eine Todesstrafe, die aus der Fremdenlegion schon längst bekannt ist. Vielfach haben Kriegsgefangene aus Verweigerung über ihre Lage den Todungen zum Eintritt in die Fremdenlegion nachgegeben, wo sie es auch nicht besser haben. Aus einer großen Anzahl von Briefen hört man über-einstimmend die erschütternden Klagen über die Lage unserer gefangenen Krieger in Afrika heraus. Hierbei ist zu bedenken, daß alle Postkisten einer Prüfung durch die Zensur unterliegen und die Leute nicht schreiben können, was sie wollen. Aber durch die eifrigen Auslöser zurückgekehrter Frauen und Missionare und in den durchgeschickten Nachrichten zeigt sich stets daselbe traurige Bild. Unsere Seeresverwaltung sah sich gezwungen, da alle Verhandlungen erfolglos geblieben sind, namentlich zu Taten, das heißt zu energischen Gegenmaßnahmen zu schreiten. Das mörderische Klima von Dabomey steht uns nicht zur Verfügung. Auch auf die Wege der Erniedrigung der weißen Rasse durch die Kluft von Schwarzem vermag Deutschland dem „Kulturstaat“ Frankreich nicht zu folgen. Aber man wird Kriegsgefangene Franzosen ungefähr in gleicher Anzahl wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika aus den schönsten Gefangenenlagern, in welchen sie alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge leitend der Lagerkommandanturen genießen, zu Arbeiten in den Moor- und Kulturländern überführen. Die Auswahl der Gefangenen wird ohne jede Rücksicht auf die soziale Stellung und auf Beruf geschehen, genau so, wie es Frankreich mit unseren Kriegsgefangenen in Afrika macht. Wir wollen dadurch erreichen, was der Appell an die Menschlichkeit und langmütigste Verhandlungen bisher nicht erreicht haben.

**Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten** kamte am 6. Juni auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Mit Rücksicht auf den Weltkrieg hat der Verband das Jubiläum zum Anlaß genommen, bedeutsame soziale Einrichtungen ins Leben zu rufen. Von diesen ist in erster Linie die Jubiläums-Waisen-lasse zu nennen, die am Jubiläumstage mit einem Grundkapital von 175 000 Mk. und einer jährlichen Einnahme von 30 000 Mk. in Wirksamkeit getreten ist. Es sind zunächst an 17 Waisen von Verbandsmitgliedern Erziehungskosten von 80 Mk. bis 240 Mk. jährlich bewilligt worden und zwar im Gesamtbetrag von 250 Mk. jährlich. Die Tätigkeit der Klasse wird vornehmlich in nächster Zeit auch auf die Hilfswaisen ausgedehnt werden. Ferner hat sich der Verbandsvorstand entschlossen, einen Fonds von 30 000 Mk. an wissenschaftlichen Werken bereitzustellen. Es soll die deutsche Wissenschaft vorangetrieben werden, das weite Gebiet der sozialen und rechtlichen Fragen des Beamtenstandes werde als bisher zu bearbeiten. Um zu solchen Arbeiten anzuregen, sollen Kreisversammlungen eröffnet werden. Besonders hervorzuheben ist, daß aus der laufenden Kriegsammlung des Verbandes, die bis Ende Mai des Betrag von rund 250 000 Mark ergeben hat, und aus der bereits 130 000 Mk. an Kriegsfürsorge-Unterstützungen verteilt worden sind, ein Kriegsfonds gebildet werden soll. Dieser Fonds soll zur Unterstützung allgemeiner Kriegsmassnahmen zur Ausbildung im Kriege vermittelte Post- und Telegraphenbeamten für einen neuen Beruf und zur Aenderung der Notlage von Hinterbliebenen gefallener oder infolge des Krieges verlorbenen mittlerer Post- und Telegraphenbeamten verwendet werden. Der Verband, der in Berlin am 6. Juni 1890 mit 600 Mitgliedern gegründet wurde, zählt gegenwärtig rund 10 000 Mitglieder. Sein Vermögen beläuft sich auf 3 600 000 Mark.

### Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, den 10. Juni 1915.

### Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Wittenzarat Dr. Hans Jordan im 14. Armeekorps, Sohn des Kaufmanns Louis Jordan, August-Anlage.

Vize-Wachtmeister Hans Meyer-Bieard bei der Kav.-Abt. Leib-Dr. Dragoner-Regt. Nr. 20 der 11. Inf.-Brigade, für gute Patrouillenführung.

**Barbarische Sammlungen.** In letzter Zeit haben verschiedentlich Personen ohne politische Gesinnung Geldsammlungen von Haus zu Haus für das Hindenburg und für die durch Kriegsverletzung Ertrübten veranstaltet. Zur Vermeidung von Betrügereien empfiehlt es sich, jeweils die Berechtigung der Sammelnden dadurch zu prüfen, daß das Vorzeigen des politischen Erlaubnisbescheides verlangt wird und gegebenenfalls das nächste Polizeirevier zwecks Festnahme der un-berechtigten Sammelnden sofort zu benachrichtigen.

**Landwirtschaftliche Beschäftigung der Schüler** während der Kriegszeit. Das wädische Unterrichtsministerium hat schon im Februar und März d. J. auf dem Verordnungsweg den Kreis-schulämtern die Ermächtigung erteilt, einzelnen Schülern oder ganzen Klassen für fünf oberen Schuljahre zur Mitarbeit bei der Frühjahrs-Befreiung der Felder vorübergehend Befreiung vom Unterricht zu gewähren. Eine neue Verordnung des Unterrichtsministers dehnt diese Befreiung auch auf den Bezug von Schülern zu landwirtschaftlichen Arbeiten bis zum Herbst aus. Gleichzeitig erhalten die Schulen die Ermächtigung, auf Antrag der Ortschulbehörden während des Sommerhalbjahres den Turnunterricht ausfallen zu lassen.

**Deutsches Volk, was verlangt von Dir dein Kaiser?** Ueber diese gewiß zeitgemäße und berechtigte Frage spricht, so wird uns geschrieben, am Sonntag, 20. Juni, abends 8 Uhr, in einer großen Volksversammlung im „Barnbarhof“, K. L. in der erfolgreiche Volkstheater Deutschlands, Vater Elpidius. Vater Elpidius behandelt in seinen Vorträgen eine der wichtigsten Kulturprobleme der Gegenwart: die Volkshilfe. Namentlich war die Volkshilfe, insbesondere in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung, so dringend wie jetzt nach schmerzlicher Kriegszeit. Volkswirtschaftler, Soziologen, Politiker, Ärzte, Erzieher und Gelehrte aller Richtungen, ganz besonders aber unsere erfolgreichsten Führer haben dieses durch ihre bisherige Stellungnahme schon dargelegt. Vater Elpidius ist einer derjenigen, welche ihr Thema in meisterhafter Weise beherrschen. In höchst lebendiger Weise bereite er bisher 21 Vorträge, am wochenlang Tag an Tag Vorträge zu halten. In der letzten Zeit hielt er auch bei unseren Volkshilfswerkern in Oesterreich während 7 Wochen 20 Vorträge. Der Erfolg seiner rühmlichen Tätigkeit ist geradezu ungläublich. Nebenbei, in Kirchen und Festhallen, Schulen und Kasernen hat er geredet und tausende und abertausende Männer und Frauen jeden Alters, Standes und Standes zur freiwilligen Mitarbeit gewonnen.

**„Kriegsprobieren“ in den Schulen.** Das Verhalten der Bevölkerung bei dem fürstlich kriegsgefühnten Kriegeserfolg hat die zweifelhafte Notwendigkeit der Beschäftigung der weitesten Volksschichten ergeben. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß in den hiesigen Schulen mit Nachdruck auf die Weisheit hingewiesen wird, die bei unvorsichtigen Verhalten sowohl aus den Unfällen an sich, als auch aus den Maßnahmen zur Abwehr entstehen können. Für den Fall eines feindlichen Krieges-beschlusses während der Schulzeit hat das Volksschul-rektorat die Anordnung getroffen, daß die Schüler aus den beiden oberen Stufen des Schul-hauses durch ihre Lehrer nach den Wandelungen der unteren Stadterbe zu führen seien. Die Schüler der oberen Stadterbe werden unter Aufsicht der Lehrer in den Klassenräumen und sollen sich möglichst in den von den Fernstudium abgelegenen Bänken und Zwischenhängen aufhalten. Es ist gewiß nicht überflüssig, daß man unter Beachtung dieser Anweisungen in einigen Schachzügen Warnungen mit den Schülern abgeben hat; man schließt dadurch die Möglichkeit einer Panik aus und gewöhnt die Schüler auf diesen durch die Zeitverhältnisse gebotenen Weg zur Ruhe und Besonnenheit für den Augenblick der Gefahr. Erst die praktische Erfahrung lehrt, wie vieles in einem solchen Fall zu beachten ist, um ein geordnetes Verhalten und Abmarsch einer Klasse, ein vor-sichtiges, unbeeinträchtigtes Verhalten der Truppen zu erreichen, den Unbeteiligten die nötige Hilfe an-zubringen zu lassen und jede zweifelhafte Überbürdung zu vermeiden. Hier gilt es, Kleinigkeiten zu über-schauen, die, wenn sie nicht beachtet werden, den guten Zweck hinauswischen können.

**Wädischer-Heldentag.** Die 6. Bandierung der Ostgruppe Ludwigsbader-Kommando am nächsten Sonntag beginnt und endet in Reutbad a. d. G. Zur Danksagung wird der erste Sonntagsgang dem Ludwigsbader 7 Uhr 40 morgens bezieht. Von Reutbad führt der Weg am den kriegsbedingten heraus zur Keinen Ebene und weiter über die Platte (hiesiger Blick nach Süden und Westen) zur Reutbader Gasse auf dem Felder-platz, wobei die Mitglieder der Reutbader Ostgruppe den Teilnehmern eine würdige An-derstehung und Reutbader Wädischer zum ersten Frühstück geboten werden. Inmitten des schönen Waldes läßt sich gut ruhen. Die zweifelhafte Nacht wird deshalb von Allen freudig begrüßt werden. Auch auf anschließendem Wege, ab-dann auf einer Schenke (langsam ansetzen) in 10 Minuten zu einer Hochstraße, von der ein be-querer Pfad zum Waldenscheid führt. Von hier erreicht man die Kolonie, das nächste Ziel in 15

Minuten. Die Wirtschaft in der Ludwigsbader Gasse wird 3 St. von Tamen und Dieren der Ludwigsbader Ostgruppe und auf Rechnung derselben ehrenamtlich geführt. Der Gewinn fließt dem Kolonie-Grundbesitz zu. Auf dem Rückwege nach Reutbad bieten insbesondere 3 Punkte eine prächtige Aussicht. Es sind dies die Richtung am Höhen-loophang, der Unterland am Sperrfeld und der Konrad Freitag-Wald. Rückfahrt nach Reutbad. Näheres aus den Wandertafeln, die in den be-kannten Geschäften ausliegen. Gölze willkommen! Baldweil!

**Wädisches Arbeiter-Jubiläum.** Schreiner Georg Friedrich feiert heute sein Wädisches Arbeiterjubiläum bei der Firma Vopp und Reutbad.

**Mutmaßliches Wetter** am Freitag und Samstag. Der wädische Luftwibel kommt gegen den ganz Ostropa bedeckenden Hochdruck nicht auf. Für Freitag und Samstag ist ferne-bis trocken und warmes Wetter zu erwarten.

### Polizeibericht

vom 10. Juni 1915.

**Töbliche Unglücksfälle.** Gestern vor-mittag 10 1/2 Uhr ertrank beim Baden im Al-tersbach in der Nähe der Wirtschaft Debus auf der Freiesheimer Insel der 15 Jahre alte Schlosser-lehrling Peter Sieinmann von Sandhofen. Dessen Leiche wurde etwa 1 Stunde später an der Unfallstelle gelandet und auf den Friedhof Sandhofen verbracht. — Ebenfalls ertrank ge-estern abend 1/2 Uhr der 26 Jahre alte ledige Bäckergehilfe August Boll von Baldenburg, hier T. 3, 2 wohnt, beim Baden im Reutbad in der Nähe der Hofschänke. Seine Leiche, die vollständig unbekleidet ist, konnte noch nicht gelandet werden.

**Unfall.** Beim Verladen von Maldiventilen in einem Fabrikhofen auf dem Lindendof Straße am 8. d. Mts., nachmittags, einem 24 Jahre alten ledigen Tagelöhner von hier ein etwa 5 Zentner schwerer Keil gegen das linke Bein und erlitt derselbe einen Unterschenkel-bruch. Der Verletzte wurde mittels Sanitäts-wagens ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. Ohnmachtsanfall. Ein 20 Jahre alter Fabrikarbeiter von hier erlitt in einem elektrischen Straßenbahnwagen der Linie 6 auf der Weiltstraße am 9. d. Mts., nachmittags 1/2 Uhr einen Ohnmachtsanfall. In bewußtlosem Zu-stande mußte er ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Verhaftet wurden 16 Personen wegen ver-schiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Dienstmagd von Wädisch und eine Kellnerin von Schirm, beide wegen Diebstahls.

### Stimmen aus dem Publikum.

**Auffstellung von Brunnen durch die Stadt-verwaltung.**

Einsender dieser Zeilen hat oft Gelegenheit, den rührenden Fleiß zu bewundern, womit die Leute ihr von der Stadt angewiesenes Stückchen Land bebauen. Sie arbeiten gerne und scheuen keine Mühe, um dem Boden etwas abzugewin-nen, nur macht sich dabei ein großer Mangel geltend, es fehlt an Wasser. Da wo Wasser-leitung in der Nähe ist, wäre es der Stadtverwal-tung leicht, durch Aufstellen von Brunnenböden Wasser zu beschaffen. Auch wird die Wieder-auffstellung des alten Pumpbrunnens auf dem Wege nach den Vorgärten nicht allzu schwierig sein. Ueberhaupt muß die Beschaffung von Wasser systematisch vorgenommen werden. Die Leute wären dafür sehr dankbar und würden gerne, wie dem Einsender oft gesagt wurde, zu den Kosten beitragen. Schnelle Hilfe tut nun sehr braven die jungen Pflanzen Wasser, um zu gedei-hen; im Herbst ist es zu spät.

### Sportliche Rundschau.

**Der Hindenburgpokal.** Die Radfahrer haben im Kriege schon ausgezeichnete ja große Taten vollbracht und insbesondere im Osten sich mit großem Mut bedeckt, ein Zeichen der ausge-zeichneten Eigenschaften des Radportes für den Krieg. Neben dem Weisheit leistet kaum ein anderer Sport so wichtige Dienste dem Vater-land, als er. Das haben unsere Führer so-fort erkannt und besonders unser Hinden-burg hat für das Fahrrad das größte Inter-esse. Er übernahm über das große Rennen der Allgemeinen Radfahrer-Union bei Hannover die Schirmherrschaft, u. gab ihm den Namen: Der Hindenburgpokal. Erzielung von Ehrentiteln, der Eroberer von Lüttich, stiftete einen wertvollen Ehrenpreis, viele an-dere Erzielungen und hohe Offiziere traten dem Ehrenpreis bei. Das Rennen, das unter der Leitung des zweiten Unionvorsprechenden We-rendorf — der erste steht im Feld — zum Ausbruch kam, war offen für Berufsfahrer, Ver-ensfahrer und Militärradfahrer. Die Strecke, die 200 Kilometer für Berufsfahrer umfaßt, wurde vom ersten Berufsfahrer Bauer (Ber-lin) in 6 Stunden 41 Minuten zurückgelegt, zwei-ter wurde Radlam (Darmstadt), dritter Böhm (Küßhelm, Salz), beide 6 St. 33 Min. Von den Berufsfahrern folgte auf der 100 Meter langen Strecke Rischer (Köln) in 3 Stunden 23 Mi-nuten. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Militärradfahrer, die in großer Zahl aus der ganzen deutschen Armee gekommen wa-ren, die begehrte Trophäe, den Hindenburgpokal zu erringen. Verschiedene Hauptleute der be-reitigten Fahrer hatten Extrapreise ausgesetzt, wenn der Hindenburgpokal heimgebracht werde. Dadurch wurde der Kampf hart und schwer. Alle Militärradler fuhren in voller Ausrüstung. Sieger wurde Franz Krupka! von der Feld-liegereabteilung 10. Bataillon, zweiter Jakob Eijer, Kraftfahrer, Köln. Beide lieferten sich ein schar-fes Rennen und sie durchführten die 100 Kilo-meter lange Strecke in 3 St. 30 Min. Nur mit Reifenbreite legte ersterer. Der zweite erhielt den Ehrenpreis des Generals Emrich. Durch dieses Kriegrennen, dessen Förderer der Ober-lieutenant Tramm von Hannover war, dürfte der bisher etwas schiel angelegene Rad-

rennport wieder mehr Ansehen und Inter-esse auch bei den Zivilbehörden erhalten, da durch das Interesse der Militärbehörden und der kommandierenden Generale der Beweise er-bracht, wie hoch man den Radport jetzt im In-teresse der Landesverteidigung zu schätzen be-ginnt.

### Legte Meldungen.

#### Unsere Unterseeboote.

London, 9. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des kaiserlichen Bots. Der Dampfer „Lady Salisbury“, der mit Kohlen von Hartlepool nach London fuhr, wurde bei Harwich ohne vorhergehende Warnung torpediert. Mehrere Mann von der Besatzung ver-lorren ihr Leben.

#### Die englischen Verluste.

□ Berlin, 10. Juni. (Von unv. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Im Unterbe-nen gab Asquith bekannt, daß seit Beginn des Krieges bis zum 31. Mai die Zahl der englischen Verluste an toten und verwundeten Offizieren 10954 und 24114 Mann betragen. Darin eingeschlossen sind die Expeditionsstruppen auf dem Kontinent in Frankreich und in den Do-tanellen.

#### Der Vorstoß der Serben in Albanien.

□ Berlin, 10. Juni. (Von unv. Berl. Büro.) Aus Sofia wird gemeldet: Nach einer Mel-dung des serbischen Pressebüros haben die serbischen Truppen die albanische Stadt Elbasan besetzt. Das beweist, daß es sich nicht mehr um Grenz-kämpfe mit den Albanern handelt, sondern um einen planmäßigen Vorstoß der Serben gegen die Adria, um sich so den Ausgang an das Meer zu sichern. In Kreisen der serbischen Generalität in Sofia wird das offen geäußert.

#### Dalb Deutschland erachtet sich von Handelskrieg.

□ Berlin, 10. Juni. (Bris.-Tel.) Die „Gazetta de Turina“ hat, wie die „Lagone Rundschau“ meinet, die herabsetzende Einwirkung gemacht, daß halb Deutschland sich von Hand-elskrieg ernährt. — Der Magistrat von Berlin verlangte einen größeren Kredit für die Ver-richtung eines Hundeschlachthofes. Das Blatt be-merkt zu seiner Meldung: Indem Deutschland den treuesten Freund des Menschen dem ge-liebtesten Schweine gleichstellt, fällt sein Reputa-tion auf das Unmögliche herab. Die „Lagone Rundschau“ sagt dazu: Das Risiko, das durch solche Unwissenheit über die Lage des heimischen erreicht wird, überlassen wir nicht dem Lande des Zwangselendes brennender Löbn zu Gesicht, wenn es den Tierfreund mißt.

#### Berlin, 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.)

Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit-teilt, ist nach einer Meldung der hiesigen ameri-kanischen Post das Gefangenenlager von Raja Viana auf der Insel Kor-tila aufgehoben worden. Die dort unterge-brachten Zivilgefangenen sind nach Uzer, Depar-tament Gard, abgeführt worden. Nach einer weiteren Meldung der hiesigen amerika-nischen Post wird das Gefangenen-lager in Molonisa aufgehoben und die dort untergebrachten Gefangenen (Zivilgefan-genen) sollen nach Uzer und die Kriegsgefangenen bis auf hundert Mann, die anderwärts unter-gebracht werden sollen, nach Lette und Galtow übergeführt werden.

Kiel, 9. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) In der vergangenen Nacht ist an den Folgen einer Erkältung, die er sich durch Anstrengung in einem Gefangenenlager zugezogen hatte, der Direktor der Universitätsklinik in Kiel, Pro-fessor Rühje, im Alter von 45 Jahren ge-storben.

Wien 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Mini-sterpräsident Graf Czernin und die Minister Freider von Herzog, Dr. Schaller, Feiler und Freider von Engel haben sich gestern abend nach Budapest begeben, wo heute eine Konferenz mit der ungarischen Regierung in der Frage der Beendigung der kum-menden Ernte stattfinden wird.

London, 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriegsministerium teilt mit, daß der eng-lische General Ruggen in den letzten Kämpfen in Nordfrankreich gefallen ist.

Athen, 9. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) 8 Uhr 40 Min. abends. Der Zustand des Königs hat sich gebessert. Die Tem-peratur betrug abends 37, Puls 108, At-mung 18.

Smarna, 9. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das türkische Blatt „Kosline“ gibt eine Schilderung des Unterganges des französischen Minen-legers „Colabona“, der zwischen den Inseln Korfu und Delm vor der Einfahrt in den Golf von Smarna sank. Das Blatt erklärt, daß das Schiff wahrscheinlich auf einer der Minen geraten sei, die es zwischen den beiden Inseln ausgelegt habe, und so ein Opfer der von ihm selbst gelegten Fallens geworden sei. Ein Ver-nam sei an die kremlinische Küste geschickt wor-den. Von Gefangenen spricht der Bericht nicht.

**Drunter und drüber** heißt jetzt alles in-wird geklopft, geklaut, gefegt und bis in die-tuberden Eden hinein und durchs Reich-Gezack-treiben, um schnell beim Oozung zu helfen.









# Nur noch kurze Zeit

## Ausstellung u. Verkauf Deutscher Klöppel-Handarbeit

Decken, Läufer, Motive, Spitzen

auf Veranlassung des **Kriegshilfe-Ausschusses** der  
Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg i. S.

bei Pa. **A. Würzweiler Nachf.**  
D 1, 516 Mannheim Im Pfälzer Hof

Selten günstige Kaufgelegenheit.



Merken Sie etwas

von Beschädigungen an Ihrem Schirm, so bringen Sie ihn uns zur Reparatur, wir machen ihn wieder wie neu.

Berliner Schirm-Industrie  
**Max Lichtenstein**  
D 3, 8 Planken

**Tätowierungen**  
entfernt u. Garantie.  
**Königs, G. v.**  
Nägelstr. 11.

# Ab Donnerstag, 10. Juni Reste-Tage

Seidenstoff-Reste Meter 90 1 <sup>45</sup> 1 <sup>15</sup>	Früher nicht unt. M. 1.35 bis 3.75
Kleiderstoff-Reste Meter 88 1 <sup>45</sup> 1 <sup>15</sup>	Früher nicht unt. 1.30 bis 5.95
Kostümfabrik-Reste Meter 88 1 <sup>45</sup> 1 <sup>15</sup>	Früher nicht unter 3.25 bis 5.75
Mantelstoff-Reste Meter 88 1 <sup>45</sup> 1 <sup>15</sup>	Früher nicht unter 1.45 bis 1.75
Unterrockstoff-Reste (Mairé) Mtr. 88	Früher nicht unter 1.10 bis 5.50
Weisse Wasch- u. Stickereistoff-Reste Meter 68 88 1 <sup>45</sup> 2 <sup>45</sup>	Früher nicht unt. 1.10 bis 3.25
Frötte, Krepe, Woll-Muselin-Reste Mtr. 58 65 88 1 <sup>15</sup>	Früher nicht unter 35 bis 95 Pf.
Katun-, Satin- und Blaudruck-Reste Mtr. 22 36 48 68	Früher nicht unter 0.72 bis 1.10
Zephir-Reste für Hemden u. Blusen Meter 48 68	Früher vorherrschend bis 90 Pf.
Kleider-Biber-Reste Mtr. 38 52 58 65	Früher nicht unter 72 bis 88 Pf.
Hemden-Biber-Reste Mtr. 54 58 65	Früher nicht unter 0.92 bis 1.25
Schürzenzeug-Reste Meter 68 85	

## Krawatten-Seide 78

Bei der ununterbrochenen Steigerung aller Warenpreise rentiert sich das Hinlegen für später glänzend!

**Hermann Fuchs, N 2, 6** Kunststrasse am Paradeplatz beim Kaufhaus.

# Moorbad Aibling

Gegen Feldzugs-Erkrankungen, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Erkältungen, Schußverletzungen, sowie Frauenkrankheiten.

Am Fuße der Bayr. Alpen, Kriegsjahr 1915 besondere Vergünstigungen. Anfragen an den Kurverein.

## Groß-Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Donnerstag, den 10. Juni 1915

51. Vorstellung im Abonnement C

### Der Widerpenigen Zähmung

Oper in 4 Akten nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel bearbeitet von Widemann  
Musik von Hermann Götz  
Bühnenleitung: Eugen Schräth  
Musikalische Leitung: Ernst Bodanzky  
Abf. 8 Uhr, 10 Uhr, 7 Uhr Ende 10 Uhr  
Nach dem 2. Akt eine größere Pause  
Das Orchester ist angeordnet während des Ersten Auftritts niemandem den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten.  
Kleine Preise  
Mittelpersonen in Uniform haben während der Dauer des Reingehäuses bei Vorstellungen im Werktag nur die Hälfte des Tagespreises zu entrichten.

## Am Großh. Hoftheater

Freitag, 11. Juni. (1. Schüler-Vorstellung)  
**Wilhelm Tell**  
Anfang 4 Uhr

## Dankagung.

Für die mir infolge des Ablebens meiner lieben Frau in höchst zugegangenen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie in meinen innigsten Dank aus.  
Insbesondere danke ich noch Herrn Stadtplatz Gerhard für seine tröstlichen Worte und dem Gesangsverein Sängerkreis, dessen ergebender Gesang mir eine Tröstung war.  
Mannheim, den 10. Juni 1915.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Emil Rapp u. Kinder.**

## Kirchen-Anfrage.

**Evangelisch-protestantische Gemeinde**  
Kriegsandanacht.  
Donnerstag, den 10. Juni 1915.  
Konfirmanden. Abends 8 Uhr, Stadtpf. Vater. Friedenskirche. Abds. 8 Uhr, Stadtpf. Wilmann. Johanniskirche - Lindenhof. Abends 8 Uhr, Stadtpf. Horst. Courbrunn.  
Stadtpf. Ketzers. Abends 8 Uhr Kriegsandanacht Horst. Hof.  
Stadtpf. Weinbau. Abends 8 Uhr Kriegsandanacht.

## Detektiv-Institut und Privatauskunft „Argus“

L. Rier & Co., L. u. L. H., Mannheim, S. 1. - Telefon 3366.  
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Reisebegleitung.

## Bei ARRAS, Q 2, 19/20

sind stets **Zöpfe** sowie alle verkommend. Haar- auf Lager arbeiten, z. d. billigst. Preisen. Der Verarbeit. kommen nur reine deutsche Frauenhaare.

## Trauerbriefe

herbert schnell und billig  
Dr. H. Hans'che Buchdruckerei.

## Süddeutsche Fettzschmelze Mannheim

eingetragene Genossenschaft m. b. H.  
Einladung zur  
**ordentlichen Generalversammlung.**

Freitag, den 25. Juni 1915, nachmittags 1/2 5 Uhr, findet im unteren Saal der Liebertafel N 2, 31/32, die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt, wozu wir unsere Mitglieder höflich einladen.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Jahresbericht  
2. Bericht des Aufsichtsrats über die eigene und gefällige Revision  
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats  
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns  
5. Wahl des Aufsichtsrats und Vorstands  
6. Statutenänderung  
7. Verschiedenes.  
Im Laufe des Geschäftsjahres sind 5 Mitglieder eingetreten und 7 ausgeschieden. Die Mitgliederzahl beträgt nach Jahresabschluss 204 mit einer Gesamtsumme von RM. 72.400.—  
Mannheim, den 9. Juni 1915.  
Der Vorstand: **Julius Hoffinger.**

## Gefreiter Heinrich Horlacher

am 22. Mai 1915 im Alter von 36 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.  
MANNHEIM, (Drainstr. 26), 9. Juni 1915.  
In tiefer Trauer:  
**Frau Kath. Horlacher und Kinder.**

## Alexander Kroker

Lehrling  
Kriegsfreiwilliger im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113  
am 11. Mai nach erlittener schwerer Verwundung dem Heldentod gestorben.  
Ein weiser und strebsamer Mensch im jugendlichen Alter von 18 Jahren ist mit ihm dahingegangen; sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.  
L. Weil & Reinhardt.

## Soldaten Kriegspostkarten

zum Verkauf an ihre Kameraden billigst bei **Jos. Hepp, Postkassenverlag Mannheim, U 1, 1.**

## Hexter's Buchhandlung

O 5, 15 Gegenüber der Ingenieurschule  
empfiehlt ihre **Moderne Leitbibliothek.**  
für täglich 1 Band M. 1.— monatlich,  
für täglich 1 Band M. 1.— 18jährig.

## Neuheiten in Zephyrs u. Waschblusen-Stoffen in reichhaltiger Auswahl.

**Falck**  
Kaufhaus Bogon 37

## Schürzen Unterröcke

in großer Auswahl bei **J. Groß Nachfolger**  
F 2, 6 Fußg. Gasse Markt.

## Rein Friseur-Geschäft

ist ab heute wieder offen.  
**Max Hankh, N 3, 13b.**

## Peter Deuss, P 1, 7.

Empfehle in jeder Weise, als besonders preiswert:  
**Alippische**  
fertig zum Laden und Baden, per 100 Stk. 35 Pf.  
Desselbe auch in den bekanntesten Geschäften der Gegend zum gleichen Preise.  
Verkauft  
Feinster Tafelbrot . . . . . 50 Pf.  
Feinere Tafelbrot und Weizen . . . . . 45 Pf.  
Rohbau . . . . . 30 Pf.  
Feinste große Ankerbrot, Roggen, Weizen  
Tägliche frische Mäckerwaren und Pastinaden  
**Mattjes-Seringe 18**  
Neue, große Mattjesringe, jedes Stück 1 Pf. 1/2, schwer, mit Rilliger und Ringen, zum Marinieren 10 Stück 95 Pf.  
Cellarinen, in schönen Pack. Preis von 30 Pf. an, Corbeien, sehr hübsche, Capern u. s. w.

## Umzüge

befragt Peter Wagner, N 7, 34 Tel. 2162, 31178

## Ankauf

Es ist sehr lohnend, alte Zahngelbte zu verkaufen  
zu kaufen gesucht.  
Angebote an Herrn Dr. Wittelshofen 115.  
1 guter Photographenapparat zu kaufen gesucht 0/12 oder 10/15. Zu erl. Bazarzeit Glöckchenstr. Nummer 4.

## Handwagen

schöne Federwagen zu kaufen gesucht.

## Metallwerke Schmitt

G. u. S. O., P 7, 5.

## Getr. Kleider

Schub, Weber Kauf  
**Goldberg, R 1, 8.**

## Konkurrenzlos

Kaufe getragene u. neue Herren, Damen u. Kinderkleider, Schuhe, Hüte, Fahrräder, Nähmaschinen, Gold, Silber, Schmuck, Uhren, Brillen, Anker, Messer, Rasiermesser, usw. u. auch größere Waren aller Art zu konkurrenzlos. Preisen.  
**Solomb, J 5, 2 III.**

50522